

100 Jahre

„Jüng fleißig sein
Und viel wovon wissen,
Ist gewisser Preis,
Alb nicht im Alter zu wissen.“

Grundschule Aumendau

Liebe Schulgemeinde,

unsere Schule wird in diesem Jahr 100 Jahre alt.

Das ist für uns ein guter Grund zu feiern und Rückschau zu halten.



Das Schulgebäude steht mitten im Dorf, dort gehört eine Schule auch hin! Die Grundschule ist für vier Jahre Dreh- und Angelpunkt aller Aumenauer Kinder, deshalb ist es auch wichtig, dass sie für alle Aumenauer Schülerinnen und Schüler zu Fuß zu erreichen ist. Das schöne alte Schulgebäude hat einen eigenen Charme, der jedem auffällt, der diese betagten Mauern betritt. Im Gegensatz zu manch modernen Betonbauten mit allem technischen Schnickschnack, strahlt unser altes Gebäude eine Atmosphäre der Ruhe und Geborgenheit aus. Unsere Kinder fühlen sich wohl, auch wenn der Toilettenanbau ab und zu einmal Anlass zur Klage gibt.

100 Jahre Grundschule Aumenau bedeutet auch Verpflichtung. Eine Schule im Dorf ist mehr als nur Bildungsanstalt. Sie schafft eine Verbindung mit allen, denen das Wohl der Kinder am Herzen liegt. Angefangen in der Kindertagesstätte „Kleine Raupe“, die in enger Zusammenarbeit mit der Schule ein „Bildungs-Tandem“ aufgrund des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes bildet. Die Unterstützung der Kirchengemeinden, der Gemeinde Villmar und der Vereine vor Ort sowie den Mitarbeitern der Kreisverwaltung, nicht zu vergessen des Staatlichen Schulamtes macht die Grundschule Aumenau zu dem, was sie heute ist: eine Schule im Mittelpunkt des Dorfes, ein kleines System, in dem jeder ansprechbar ist und schnell und flexibel auf alle Eventualitäten reagieren kann.

Die Dorferneuerung hat dazu beigetragen, dass unsere alte Schule ein neues Gesicht bekommen hat: unser Schulhof wurde erweitert und umgestaltet- auch das wollen wir feiern. Allerdings wäre das ohne die wirklich beispiellose Zusammenarbeit der Eltern, Kinder, Kolleginnen, dem Landschaftsplaner M. Jansen und einiger unermüdlicher Dorfbewohner wohl kaum so schnell umgesetzt worden.

All dies sind gewichtige Gründe für einen dauerhaften Bestand der kleinen Schule - am besten noch einmal 100 Jahre!

Ellen Keßler-Schulz
Rektorin

Grußwort des Landrats



„100 Jahre Grundschule Aumenau“, das ist wahrlich ein Anlass zu Feiern. Kinder, Lehrkräfte, Eltern, ja das ganze Dorf, alle beteiligen sich daran, damit es eine eindrucksvolle Feier werden kann. Es gibt viele gute Gründe für diese Feier. Obwohl das 100-jährige Bestehen ja auf die historischen Wurzeln zurückblickt und zum Jubiläum eine Ausstellung alter Zeugnisse, Schulranzen, Schiefertafeln und Tintenfässer geplant wird, ist die Aumenauer Schule alles andere, nur nicht von gestern.

Es gibt ein vorbildliches Betreuungssystem in Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte „Kleine Raupe“, es werden Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung angeboten. In Zusammenarbeit mit dem Landkreis wurde im Rahmen des Projektes „Integration und Partizipation“ die Neugestaltung des Schulhofes auf den Weg gebracht, an der sich die Bürger des Dorfes eifrig beteiligen. Und die Schule ihrerseits engagiert sich immer wieder aktiv im Dorfleben. Somit ist sie ein wichtiger Aktivposten in Aumenau.

Dies ist in erster Linie den rührigen Lehrerinnen zu verdanken, aber auch dem tatkräftigen Förderverein. Ihnen allen gebühren Dank und Anerkennung, die ich zum 100-jährigen Bestehen gerne ausspreche.

In diesem Sinne gratuliere ich herzlich zum Jubiläum. Ich wünsche eindrucksvolle Festtage und alles Gute für die Zukunft.

Limburg-Weilburg, im Mai 2011

Manfred Michel
Landrat

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Eltern,



*„Also lautet ein Beschluß:
Daß der Mensch was lernen muß. -
Nicht allein das A b c
Bringt den Menschen in die Höh':
Nicht allein in Schreiben, Lesen
Übt sich ein vernünftig Wesen:
Nicht allein in Rechnungssachen
Soll der Mensch sich Mühe machen,
Sondern auch der Weisheit Lehren
Muß man mit Vergnügen hören.“*

Wilhelm Busch: Max und Moritz (1865) - Vierter Streich

Zum 100-jährigen Bestehen der Grundschule Aumenau ist es mir eine besondere Freude, dieses Grußwort für die Festschrift zu verfassen. Es sind mittlerweile rund fünf Generationen, die in der kleinen Dorfschule an der Lahn dem „Beschluß“ nachgekommen sind und dort den Grundstein für Ihre Bildung legten. Dass sich das Lernen im Laufe dieser Generationen deutlich verändert hat, wissen wir aus den Berichten unserer Großeltern: Schiefertafeln, Rohrstock, bedingungsloser Gehorsam, Fleiß, Ordnung und Sauberkeit hatten neben Lesen, Schreiben und Rechnen oberste Priorität. Nicht unüblich war es, während der Kartoffelernte mal eben im heimischen Landwirtschaftsbetrieb zu helfen oder als Schulklasse gemeinsam die Kartoffelkäfer einzusammeln - heute undenkbar... Ein Klassenzimmer, in dem man mit mehreren Jahrgängen auf harten Holzbänken saß, ist heute den modernen Einrichtungen mit neuen Medien und luftigen Lernräumen gewichen. Neue pädagogische Ansätze sind verstaubten Schulbüchern gewichen und Federkiel und Tintenfass sind heute aus dem Klassenraum verbannt. Was bleibt ist die Grundlage für das lebenslange Lernen, die in den ersten vier Schuljahren durch erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen gelegt wird. Mögen noch zahlreiche Generationen an Schülerinnen und Schülern in der Grundschule Aumenau „in die Höh“ kommen!

Herzliche Grüße,
Kurt Meteling
(Schulamtsdirektor)

100 Jahre Grundschule Aumenau



Seit nunmehr 100 Jahren, seit dem Bau der Grundschule Aumenau, erfüllt dieses Gebäude die Anforderung des Schulunterrichtes in Aumenau. Das markante Gebäude gehört zum vertrauten Erscheinungsbild des Ortskernes und ist uns allen vertraut. Jeder, der hier selbst zur Schule ging, ist mit der Schule besonders verbunden.

Das Haus ist aber nicht nur ein wichtiger architektonischer Bestandteil unseres Ortsbildes. Viel wichtiger ist: Hier wurden viele Grundlagen für Lebensläufe und damit Lebensschicksale maßgeblich beeinflusst, ja in vielen Fällen regelrecht geprägt.

Viele Generationen von Schülerinnen und Schüler wurden in diesen Räumen der Schule unterrichtet, bevor ihr schulischer bzw. beruflicher Weg sie in das Leben weiterführte.

Über Bildungsfragen wird heute viel diskutiert. Mit dem Erhalt der Grundschule Aumenau ist eine wohnortnahe und in Verbindung mit unserem Kindergarten "Kleine Raupe" frühkindliche Förderung gemäß dem Bildungsplan 0 - 10 gewährleistet.

Vielleicht ist es in Zukunft sogar möglich, die in unserer Tagesstätte bereits erfolgreich durchgeführte Ganztagsbetreuung auf die Schule zu übertragen und ein Bildungshaus für Kinder von 0 - 10 Jahren weiterzuentwickeln. Das Freigelände im Schulhof wurde mit den Mitteln der Dorferneuerung, des Kreises und der Kommune sowie der ehrenamtlichen Hilfe der Eltern zu einem neuen Kleinod entwickelt. Danke.

Schule soll ein Ort des sozialen Zusammenlebens, der Kommunikation und der Einübung von Solidarität sein. Ein Ort, an dem Begabungen erkannt und bestmöglich gefördert werden, ein Ort der Entfaltung und nicht der Einengung, ein Ort der Integration und nicht der Ausgrenzung.

Beste Voraussetzungen zum Beginn des 2. Jahrhunderts der Grundschule hier in Aumenau.

Ich wünsche der Schulleitung, den Lehrerinnen und Lehrern und allen, die in diesem Hause tätig sind, dass sie das, was 100 Jahre gewachsen ist, im übertragenen Sinne weiterbauen und zum Fundament vollenden, auf dass die Schülerinnen und Schüler dieser Schule ihr eigenes Leben in Selbstverantwortung meistern können.

Herzlichst
Ihr
Hermann Hepp
Bürgermeister

Grußwort zum 100-jährigen Jubiläum der Aumenauer Grundschule

Ich freue mich über dieses runde Jubiläum, und ganz besonders mit den Kindern und für die Kinder, dass wir in Aumenau noch eine eigene Grundschule haben, die dazu in unmittelbarer Nähe unserer evangelischen Kirche liegt. Schon dadurch werden Schulgottesdienste und andere gemeinsame Projekte sehr erleichtert. Gerade für jüngere Kinder ist es gut, wenn sie keine langen Schulwege haben oder von Anfang an mit dem Bus gefahren werden müssen, sondern wenn sie ihren unmittelbaren Lebensraum sozusagen „Schritt für Schritt“ täglich erkunden und erleben können mit immer größerer Selbständigkeit.

In den letzten hundert Jahren haben sich Erziehungsnormen, Ziele und Lehrformen mehrmals sehr gewandelt, man denke an den noch sehr autoritären, dozierenden Unterricht mit viel Auswendiglernen zu Beginn des letzten Jahrhunderts bis hin zur auch sicher nicht so geglückten sogenannten „antiautoritären“ Erziehung in den Siebziger-Jahren.

Am Wichtigsten bei allem Lehren und Lernen ist eine vertrauensvolle und liebevolle Beziehung zwischen Lehrern und Schülern, vor allem bei den kleineren Kindern, mit denen wir es hier zu tun haben, und ich denke, wenn man in unsere Schule „hineinschnuppert“, kann man genau davon etwas spüren.

Ich wünsche der Aumenauer Grundschule (und natürlich auch der Gemeinde Aumenau), dass es mindestens noch weitere hundert Jahre genug Aumenauer Kinder gibt, dass unsere Schule bestehen bleiben kann und dass wir sie – wie die Kirche – im Dorf lassen.

Barbara Häuser, Pfarrerin



100 Jahre Grundschule Aumenau

Grußwort

Liebe Schulgemeinde,

zu Beginn meiner Zeit als Villmarer Pfarrer 1994 habe ich vertretungsweise ab und zu in der Aumenauer Grundschule Religionsunterricht den katholischen Schülern erteilt. In der kleinen Grundschule habe ich mich seinerzeit sehr wohl gefühlt. Es ist für die Kinder schon eine tolle Sache, im eigenen Ort in die Schule gehen zu können, ohne große Wege –per Bus etwa- zurücklegen zu müssen. Bei den wenigen jährlichen Kontakten empfinde ich, dass zwischen Schule und Elternhaus ein gutes Miteinander besteht. Es ist ein bewundernswertes Zeichen der Verbundenheit, wenn die Klassenkameradinnen und Kameraden den Gottesdienst der gleichaltrigen Kommunionkinder am Montag nach ihrer Erstkommunion in der Aumenauer St. Josefs-Kirche mitfeiern, wohldiszipliniert und aufmerksam.

Im Namen der katholischen Kirchengemeinde St. Josef, Aumenau gratuliere ich der Aumenauer Grundschule zu ihrem 100-jährigen Bestehen. Ich beglückwünsche die Schülerinnen und Schüler und deren Eltern zu dieser Schule vor Ort. Mein Glückwunsch gilt auch den Lehrerinnen, die sich um die Aumenauer Kinder sorgen und ihnen auf den Weg ins Leben helfen.

Gottes Segen für die weitere Zukunft.

Aumenau, im März 2011



Günter Daum, Pfarrer





„Gott der HERR gab ein Gesetz in Israel und gebot unsern Vätern, es ihre Kinder zu lehren, damit es die Nachkommen lernten, die Kinder, die noch geboren würden!“ Psalm 78, 5f

Mit diesem Psalmvers grüße ich Sie, sehr verehrte Lehrerinnen, und Sie, liebe Eltern, und vor allem Euch, liebe Kinder, zum 100 jährigen Jubiläum der Grundschule Aumenau. Das ist wirklich ein Grund zum Feiern und zum Danken, auch wenn die Schule – und da spreche ich aus eigener Erfahrung – bisweilen anstrengend und unerfreulich ist: das frühe Aufstehen, das ewige Lernen und die Klassenarbeiten, die bei mir von roter Farbe des Lehrers durchzogen war.

Im Psalm 78 sollten die Väter ihre Erfahrungen und ihr Wissen wie eine Stafette an ihre Kinder, die wiederum an ihre Kinder weitergeben, damit sie ihren Lebensalltag bewältigen und verschönern. Doch die Eltern hatten immer weniger Zeit für ihre Kinder, sie waren anderweitig beschäftigt, hatten kein Geld oder waren ungeeignet, sich um die Bildung ihrer Kinder zu kümmern, so dass die Begabungen der Kinder verkümmerten. Außerdem mussten die Kinder arbeiten. Die Schule ist *„eine ernste und wichtige Sache, an der Jesus Christus und aller Welt viel gelegen ist, dass wir dem jungen Volk helfen und raten!“* schreibt Martin Luther an die Ratsherren der deutschen Städte und setzte damit eine Bewegung in Gang, der wir es heute zu verdanken haben, dass es die allgemeine Schulpflicht gibt: jedes Kind erhielt die Möglichkeit, Lesen, Schreiben und Rechnen zu erlernen. Der Staat wurde von Martin Luther in Pflicht genommen, für die Erziehung und die Bildung der Kinder Verantwortung zu tragen.

Gott der HERR segne die Grundschule in Aumenau und alle, die dort gehen hinein und heraus. Gott gebe, dass diese Schule lange in Aumenau Bestand hat und dass viele Kinder die Grundlagen des Wissens erlernen, um in die Stafette einzusteigen, sei es als Eltern für ihre eignen Kinder oder als Lehrer für die Kinder, die ihnen anvertraut werden.

Stefan Dittmer Pf.

Sehr geehrte Jubiläumsgäste,

zum 100-jährigen Bestehen richten die Freunde und Förderer der Grundschule Aumenau e.V. ihre Glückwünsche nicht nur an die Kinder und Lehrer, die diese Schule aktuell nutzen und mit Leben füllen, sondern an das gesamte Dorf. Ein Dorf wie Aumenau ohne Grundschule – undenkbar.

Zu einer lebendigen Infrastruktur gehört eine Grundschule genauso wie Kindergarten, Ärzte, Apotheker, Läden und Gasthäuser.



Den meisten wird dies erst bewusst, wenn vor der Existenz einer Grundschule plötzlich ein Fragezeichen steht. Deshalb gilt es, rechtzeitig zu dokumentieren und nach Außen zu zeigen, wie sehr ein Dorf hinter seiner Grundschule steht.

Und da ist Aumenau auf einem guten Weg. Nicht nur mit dem Förderverein, der nun schon in seinem vierten Lebensjahr steht, sondern mit vielen engagierten Eltern und Dorfbewohnern. Ein lebendiger Beweis dafür sind die vielen helfenden Hände bei der Neugestaltung des Schulhofes gewesen. Kinder, Eltern, Großeltern, aber auch Dorfbewohner, deren Bezug zur Schule allein noch darin besteht, dass sie vor fünf oder sechs Jahrzehnten dort einmal selbst Schüler waren, haben fleißig Hand angelegt.

Über all das darf und muss laut und auch stolz berichtet werden, damit es auch bei denen ankommt, die sich immer wieder mit der Daseinsberechtigung unserer Grundschule zu befassen haben und dann feststellen werden, dass es in Aumenau immer ein Pfund mehr in die Waagschale zu werfen gibt für den Fortbestand unserer Grundschule.

Darum lassen Sie uns gemeinsam wünschen und auch gemeinsam weiter daran arbeiten, dass diese kleine aber feine Schule, die noch nach Schule riecht, dem Dorf Aumenau und seinen Einwohnern auch für die nächsten Generationen erhalten bleibt – für mindestens weitere 100 Jahre.

Roland Friedrich

1. Vorsitzender der Freunde und Förderer
der Grundschule Aumenau e.V.

*100 Jahre alt geworden-
100 Jahre jung geblieben.*

Jung sein heißt, vital sein, offen sein, entdeckungsfreudig sein, bewegt sein, neugierig sein, mutig sein. Ein junger Mensch mit diesen Eigenschaften hat eine gute Basis um gereift, wissend, erfahren und gelassen alt jung zu bleiben.



Aus diesem Grunde kann eine Schule nur jung, dynamisch und fruchtbar sein, wenn sie die Eigenschaften des „Jung seins“ der Kinder sehr ernst nimmt.

Im März 1999 habe ich meine ersten Kontakte zur Grundschule in Aumenau aufgenommen.

Meine Ansprechpartnerin war die Schulleiterin Frau Hainz und in Vertretung Frau Plaum.

Die erste Einschulungsfeier der zukünftigen Schulkinder aus der „Kleinen Raupe“ fand noch vor den Ferien statt. Ein Schnupperschultag wurde geplant und ich kam ganz schön ins Schwitzen, weil ich den Ablauf der Einschulung so nicht kannte.

Für die Zukunft habe ich mit dem neuen Schulleiter Herrn Herter die Übergänge in die Schule neu gestaltet. Die Schulkinder haben Patenschaften für die Kindergartenkinder übernommen, ein Besuchstag in der Schule wurde terminiert, sowie das Ziel „Hand in Hand“ neu formuliert.

Ab diesem Zeitpunkt haben wir die Kindergartenkinder an der Einschulungsfeier in die Hand der Lehrer gegeben.

2004 wurden Bildungspläne in den Bundesländern entwickelt. Der Gedanke, Übergänge in die Schule mit den Kolleginnen der Schule partnerschaftlich zu gestalten, fand großen Anklang in der Kitawelt. Die Slogans „Bildungsplan“, „Tandemarbeit“, „gemeinsame Ziele“, „fließende Übergänge“, „neue Strukturen“ versuchten wir in der Bewerbung für das Projekt „Tandem“ der Grundschule Aumenau und der Kindertagesstätte 2005 umzusetzen.

Wir wurden im äußeren Kreis der Erprobung des Bildungsplanes als Tandem aufgenommen, Neue Ziele wurden formuliert und gemeinsame Fortbildungen vom Kultus- und Sozialministerium besucht.

Der Bildungsplan sowie unsere Tandemarbeit wurden in gemeinsamen, spannenden Fortbildungen ergänzt und in neue Projekte umgesetzt, analysiert und reflektiert. Unser gemeinsames Projekt „Zuhören - Sprechen- (Vor)lesen“ ist noch nicht abgeschlossen und wird noch vor den Ferien beendet.

Unser Blickwinkel hat sich in beiden Institutionen geändert. Wir fahren nun gemeinsam auf dem „Tandem“ in die gleiche Richtung. Unser Ziel ist es die Kinder und die Eltern zu erreichen.

Die Schule wird immer älter, die Kinder und die Gedanken aber bleiben jung.

Ein Dankeschön der Grundschule Aumenau, ihrer Leiterin Frau Keßler- Schulz und den Kolleginnen für die vertrauensvolle und kreative pädagogische Zusammenarbeit.

Zum 100. Geburtstag gratuliere ich recht herzlich und ich wünsche dem Fest einen guten Verlauf.

Birgit Berger, Leitung der Kindertagesstätte „Kleine Raupe“ Aumenau

Liebe Schulgemeinde,

wir freuen uns, dass wir Sie so zahlreich zur 100-Jahr-Feier der Grundschule Aumenau begrüßen dürfen.

Einige von Ihnen werden sich vielleicht sogar an Ihre eigene Schulzeit hier zwischen diesen historischen Mauern erinnern.

Des Weiteren wollen wir uns bei allen Helfern bedanken, die uns bei der Gestaltung des Schulhofes so zahlreich geholfen haben.

Da ich gerade so schön beim Danksagen bin, möchte ich dies an dieser Stelle auch bei folgenden Personen tun:

- Danke an die Lehrerinnen, die sich mit viel Einsatz und im Dialog mit den Eltern und Schülern für die stetige Verbesserung der Lehre engagieren.
- Danke an den Vorstand und Mitglieder des Fördervereins unserer Schule, der die Schule in vielen Bereichen unterstützt und fördert.
- Und nicht zuletzt Danke an alle Mütter und Väter, die sich für unsere Schule engagieren – sei es durch tatkräftige Mithilfe bei unseren Veranstaltungen oder im Elternbeirat!

Jetzt bleibt uns nur noch, uns für Ihre Aufmerksamkeit zu bedanken und Ihnen noch einen schönen Tag zu wünschen!

Der Elternbeirat

Auszüge aus der Schulchronik

Merkwürdige Naturereignisse

Sehenswürdigkeiten im Orte und der Schule

Im Februar **1910** trat nach vorhergegangenem Froste plötzlich Tauwetter ein. Die Lahn schwoll zusehends an und bald stand fast die ganze Lahnstraße bis an das Schulhaus unter Wasser. Der Schulkeller war 1 m hoch mit Wasser angefüllt. Als die Lahn am nächsten Tage fiel, war auch das Wasser aus dem Schulkeller wieder verschwunden. Dieselbe Hochwasserkatastrophe war auch im Januar **1920**. Die Lahnstraße stand ebenfalls unter Wasser. In der Mittelstraße stand das Wasser bis beinahe an das Wohnhaus des *Gemeinderechners* August Stahl. In das Gasthaus „Zum deutschen Haus“ konnte man nur noch über eine angelegte Brücke gelangen.

Der Winter **1923** war äußerst kalt. In der Nacht vom 30. auf 31. Dezember stand das Thermometer auf 25 ° unter Null.

Der Januar **1924** war äußerst regenreich. Zur Zeit der Heuernte trat die Lahn aus ihren Ufern und es wurde das auf den Lahnwiesen liegende Heu teilweise fortgeschwemmt. Kurz vor der Grummeternte trat nochmals Hochwasser ein und es wurde das auf den Lahnwiesen stehende Gras dermaßen verschlammt, dass es zur Fütterung des Viehes nicht mehr benutzt werden konnte.

Kurz nach Beginn der Ernte trat im deutschen Sommer eine Regenperiode ein, die fast zwei Monate anhielt. Nur ein ganz kleiner Teil der Ernte, hauptsächlich die Frühgerste, war vor dem Regen nach Hause gebracht worden. Alles übrige Getreide hat fast zwei Monate in dem Regen gestanden. Die Folge davon war, dass sämtliche Körner ausgewachsen waren. Halb verfault wurde dann das Getreide, als endlich im September der Regen aufhörte, nach Hause gefahren. Die Müller waren nicht in der Lage das schlechte Getreide auszumahlen; es konnte lediglich nur zur Fütterung des Viehes verwendet werden.

Sämtliche Landwirte waren gezwungen sich ihr Brot zu kaufen. Das war für sie ein harter Schlag, von dem sie sich nicht so bald erholen konnten.

Kartoffeln und Gemüse waren zwar gut geraten, aber durch die furchtbare Nässe trat unter den Kartoffeln später eine große Fäulnis ein.

Im Sommer **1925** war das Getreide gut geraten und konnte auch trocken nach Hause gebracht werden. Das war ein Glück für die im Vorjahr so schwer heimgesuchten Landwirte.

Der Vorwinter des Jahres 1925 war recht kalt. Schon im November trat eine Frostperiode ein und Anfang Dezember fiel das Thermometer auf 22° unter Null. Es war ein Glück für das Wintergetreide, dass es mit *hohem* Schnee bedeckt war.

In den letzten Tagen des Jahres 1925 trat Tauwetter ein. Vom 31. Dezember auf den 1. Januar stieg die Lahn dermaßen, dass wieder die ganze Lahnstraße unter Wasser stand.

Im November **1928** trat die Lahn wieder aus ihren Ufern.

Der Winter **1928/29** wird allen lange Zeit in Erinnerung bleiben. Seit Jahrzehnten haben wir in Deutschland, ja in ganz Europa nicht so eine Kälteperiode erlebt wie die diesmalige. Seen und Flüsse sind zugefroren. Der Eisenbahnverkehr erlitt gewaltige Störungen, Kohlenknappheit stellte sich ein. In der Woche vom 16.-23. Februar sank das Thermometer bis auf 25° unter Null. In diesen Tagen wurden im Schulsaal höchstens 6° Wärme gemessen, nachdem nun vom 17.2. an nachts durchgefeuert wurde, war es bedeutend wärmer im Schulsaal. Hoffentlich regiert der strenge Winter nicht mehr lange.

Am 24.2. trat Tauwetter ein, zwei Tage später sank das Thermometer wieder bis 12° unter Null.

Infolge der gewaltigen Kälte war die Schule 6 Wochen ohne Wasser.

Elternversammlung

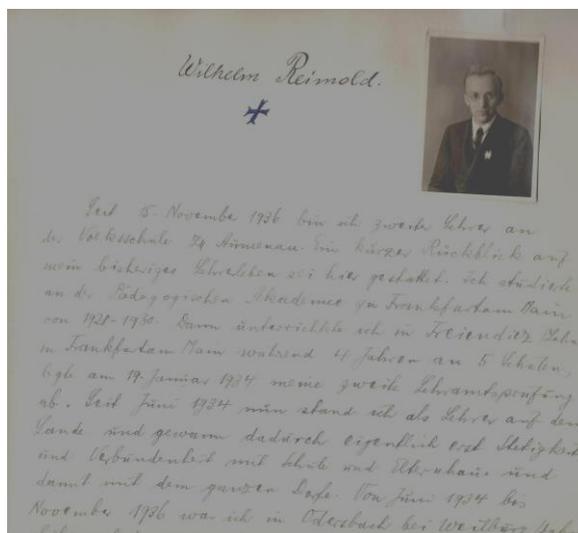
Dez. 1939

I. Leistung

1. Bruchrechnung
2. Russland
3. Schule und Kolonien

II. Schule und Erziehung

- a) Aufsicht in der Pause
- b) Der Schulweg
- c) Die Freizeit des Kindes
- d) Unsere Schulgesetze
- e) Hausaufgaben
- f) Aufgabe des Sportes



Erziehungsfragen müssen ab und zu erörtert werden. Die Erziehung durch die Schule muss auch in das Dorfleben ausstrahlen. Es geht nicht an zu behaupten, dass am Schultor eine „andere Welt“ beginnt. Die Schulgesetze, die Anstand, Höflichkeit und Achtung vor dem Alter fordern, gelten auch in der Freizeit des Kindes

und auf dem Schulweg. Es ist Pflicht der Eltern die Freizeit zu überwachen und einen blick auf die Hausaufgaben zu werfen. Sport ist Trumpf, er soll jedoch nicht die Kräfte des Kindes überspannen. Seine Vormachtsstellung soll nicht ausarten. Es ist nötig, auf diesem Gebiete etwas zu bremsen, die Erfahrung lehrt es.

Die Schulentlassungsfeier wurde zu einer Feier für die ganze Gemeinde ausgestaltet. Die ganze Klasse wirkte mit. Dargeboten wurden die

Hörfolge: Ewiges Soldatentum

das Spiel: Ostern

Hörfolge: Arbeit im letzten Jahr

Gedicht und Spiel: Die Glocke.

Die Behandlung der Glocke v. Schiller wurde im Unterricht vertieft durch die Betrachtung der Holzschnitte von L. Richter. Immer neue Schönheiten entdeckt man an dieser Kunst. Poesie und Kunst wirkten hier in diesen Schulstunden innig zusammen, begeisterten Lehrer und Schüler, so dass der Wunsch laut wurde, ein Spiel zusammenzustellen für die Entlassung. Da erschienen die Meister in Schürzen, die Glockenwerkstatt wurde hergerichtet und immer neue „Bilder“ wurden dargeboten. Auch der Friedensengel mit der Palme fehlte nicht. Ja, ja mitten im Kriege!

Aus der Schularbeit des Jahres zeigten die Kinder Ausschnitte. Wort und Lied stellten sie zu einer Hörfolge zusammen, die beizeiten durchdacht werden musste, damit „der rote Faden“, der sich durch die Darbietung zog, zu erkennen war.

Das Osterspiel stellte den christlichen Gedanken heraus in einer Welt des Hasses und des Unfriedens. Was bedeutet hier eine kl. Dorfschule. Ein winziges Inselchen, das umspült wird von sturmgepeitschten Wellen. Aber der Auftrag der Schule bleibt und wird bleiben!

Schuljahr 1940/41

Ein Nachmittag des Landlehrers

1. Luftschutzabrechnung
2. 3 Entlassungszeugnisse
3. Ein Elternbesuch
4. Geschäftliche Notizen für Schule
5. 50 Nachschriften durchgesehen
6. Karte Volkstum
7. Vorbereitung des Unterrichts
8. Arbeit in der Bücherei



Die Arbeit des Lehrers nach dem Unterricht wird in der Öffentlichkeit kaum gewürdigt. Ob dieser Landlehrer unter dem Kastanienbaum über diese Frage gerade nachdenkt? Oder ist er mit seinen Vorbereitungen für den Unterricht beschäftigt? Sinnend schaut der Erzieher in die sommerliche Landschaft. So ein ruhiges Plätzchen müsste jeder Lehrer des Dorfes haben. Der Schulbau muss heraus aus den Häuserecken und auf luftiger Höhe stehen. Das Gesicht des Lehrers muss Wachsamkeit u. Abwehrbereitschaft erkennen lassen. Ohne Illusionen muss der Mann der Volksschule Tag zu Tag seine stille Arbeit verrichten.

Ergänzt: 26.I.49 A.W.

Schulrat und Schule

Über den Schulrat ist schon manches geschrieben worden. Den Aufsatz liest man einmal, denkt über das Thema nach und man hat trotz aller Vorschläge und Meinungen seinen Schulrat, auf den man sich einspielen muss und der selbst mit seinen Lehrern fertig werden muss.

Im Alter denkt man anders über seinen Schulrat als in der Jugend. Man sieht später die Begrenztheit alles menschlichen Tuns, erkennt, dass die Lebenszeit verdammt

knapp ist, dass man sich täglich Rechenschaft geben muss über seine Leistung, wenn nicht das Leben wie Sand durch die Finger rieseln soll. Ein Schulrat muss also Ziele stellen und Wege in solchen Zielen aufzeigen. Wenn ein Lehrer solche Anregungen bekommt, die ihn begeistern und mitreißen, dann ist viel gewonnen. Schulrat Spahn ist und war Botaniker. Die Büchereien vieler Lehrer beweisen es, dass er Liebe zur Natur weckte. Sein Verdienst war die Einrichtung vieler Schulgärten. Den Aumenauer Garten hat die Zeit nach 1945 nicht mehr erblühen lassen und ein Ersatz konnte nicht mehr gefunden werden. Der Berggarten im Schulhof wurde Kartoffelstück. Sie sind alle verschwunden: die Stauden, die Steingartenpflanzen, die Ziergräser und Sträucher. Manches bleibt unausgesprochen, wenn man von seinem Schulrat redet. Die Hauptsache ist die Feststellung, dass Männer den Lebensweg mitwanderten, die eine hohe Berufsauffassung in allen Lagen vertraten. Schulrat Spahn gehörte zu den Lehrern alten Schlags, die etwas konnten, wussten und wollten.

Also: Lasst die Lehrer in Ruhe, gönnt ihnen die stille Studierstube! Die Früchte reifen nur „in der Sonne“.

Schuljahr 1942/43

Die Schule im Wandel der Zeiten

Wir kennen sie „die alte Lernschule“ und viele Erinnerungen an sie sind noch wach. Man wusste alle griechischen Inseln, man ratterte die ersten Staaten Amerikas herunter, man konnte eine Unsumme Liederverse u.a. Die Dorfbewohner können sich unter Arbeitsschule, Bildungsplan, Reformpädagogik nichts vorstellen. Die Schulziele werden verschoben, neue Methoden erprobt, die Schulorganisation wird geändert. Es fällt trotzdem nicht auf, wenn die „Prüfungen der Konfirmanden sich im alten Stile vollziehen: Frage u. Antwort folgen Schlag auf Schlag. Die Elternschaft hat sich zu wenig mit pädagogischen Fragen beschäftigt und nimmt am geistigen Leben der Schule zu wenig teil. Die Elternversammlungen waren wohl besucht, aber selten wurde Stellung genommen zu den aufgeworfenen Fragen. Der Lehrer hatte es oft

schwer, die Notwendigkeit der Zusammenkünfte zu begründen. Zerstreuung wird gerne hingenommen, aber Besinnung ist in unserer unruhigen, schnelllebigen Zeit kaum zu erwarten. Die neue Schule aber erfordert gerade Nachdenken, Verweilen, Begründung. Die neue Erziehung wird es aber schwer haben, bis sie verstanden u. gewürdigt wird. „Nicht vieles, aber viel“ sagt der Schulrat, als er einen überladenen Stoffplan durchlas. Bis dieser Grundsatz einmal vom Volke verstanden wird, das dauert lange.

Trotzdem muss jeder Dorflehrer Wegbereiter der neuen Schule sein.

Glückauf zur Fahrt!

Schuljahr 1943

Dem Ende zu!

Der Schulchronist schweigt. Ob er noch einmal zur Feder greift, um zu berichten, hängt von vielen Umständen ab. Die Blätter bleiben also zunächst leer. Aber auf leeren Blättern liest man manchmal auch die Stimmen der Zeit: Was nicht ausgesprochen werden kann, ist noch nicht reif zur Darstellung. Deshalb steht an dieser Stelle nur ein kleines Wort: Warte!

Schuljahr 1945

Es gibt in der Geschichte des Schullebens nirgends und zu keiner Zeit eine Parallele zu den Verhältnissen, in denen sich wohl alle Schüler Deutschlands am Ausgange des 2. Weltkrieges befunden haben. Leider ist zu befürchten, dass diese Zustände noch sehr geraume Zeit andauern werden. Es ist Brauch, eine Schulchronik mit der Zeitgeschichte in Zusammenhang zu bringen. Die Turbulenz der Ereignisse ist so gewaltig und allumfassend, dass dem Verfasser dieser Zeilen eine Übersicht

unmöglich erscheint. Wir Deutschen, auch solche, die es noch nicht spüren, stecken bis zum Hals im Sumpf. Von solcher Warte kann man nicht weit blicken, zumal die Sicht durch dicke Nebel stark behindert ist. Es wird also einer späteren Niederlegung vorbehalten sein, objektivere und sinnvollere Gedanken über unsere Zeitgeschichte in diesem Buche festzuhalten.

Seit dem Einrücken der Amerikaner am 27. März 1945 ruhte der Schulbetrieb bis zum Oktober. In dieser Zeit diente das Schulhaus den Amerikanern verschiedentlich als Unterkunft. Auch die Lehrerwohnungen waren zeitweilig beschlagnahmt.

Am 22. Oktober 1945 wurde der Schulbetrieb am hiesigen Orte wieder aufgenommen. Etwa 90% aller hessischen Lehrer wurden durch Verfügung der amerikanischen Militärbehörde zum Schuldienst nicht zugelassen. Für Herrn Wenzel übernahm Herr Jeder, ein Lehrer aus Breslau, der am 1. Oktober 1945 von dort ausgewiesen wurde, die Verwaltung der 1. Lehrerstelle. Die 2. Stelle von Herrn Reinold, der in den letzten Kriegsjahren in Jugoslawien ums Leben kam, übernahm Herr Joeres, ein Lehrer aus dem Rheinland, der am Ort schon zur Zeit seiner Ausbildung am Pädagogischen Institut Weilburg tätig war. Als dritte Lehrperson wurde Frl. Reschke als Laienkraft eingewiesen. Frl. Reschke ist auch Ostflüchtling aus dem Gebiet jenseits der Oder-Neiße-Linie. Schon nach 8 Tagen ergab sich durch einen Lehrauftrag für Herrn Joeres nach dem benachbarten Langhecke ein Wechsel im Lehrpersonal. Die Verwaltung der 2. Lehrerstelle wurde Frl. Wenzel, der Tochter des bisherigen 1. Lehrers, übertragen.

Die Schwierigkeiten des Schulbetriebs sind nicht nur durch Vertretung von Laienlehrkräften sehr erheblich, sondern auch durch das Fehlen jeglicher Arbeits-, Lehr- und Lernmitteln schlecht unterrichtbar. Sämtliche bisher gebrauchten Schulbücher wurden aus der Schule herausgezogen. Erst nach einigen Wochen bekam die Schule für je 3 – Schüler 1 Lesebuch. Die in geringerer Zahl gelieferten Rechenbücher sind für hiesige Verhältnisse nicht zu gebrauchen. Geschichts- und Naturkundebücher sind Leitfäden übelster Art. Schreib- und Rechenhefte gibt es nicht zu kaufen. Die Kinder erledigen ihre schriftlichen Aufgaben auf Zeitungsrändern, Schnittenpapier, Pappdeckeln oder Scherben vom Schieferbruch.

Am 1. Weihnachtsfest nach dem Kriege wurde in bescheidenem Rahmen in den Klassen gefeiert.

Mitte Februar traf in Aumenau der erste offizielle Flüchtlingstransport aus dem Sudetenlande ein. Die Mehrzahl der Ausgewiesenen sind Bauern und kommen aus dem Bezirk Tochau. Die Schule erhält dadurch Zuwachs von 14 Kindern.

Nach einer Verfügung des Kultusministeriums soll für alle Kinder, die Ostern 1946 zur Entlassung kommen, die Schulpflicht um 1 Jahr verlängert werden. Ausgenommen sind Schüler, die ein Lehrverhältnis nachweisen können und von der Schule die geistige und sittliche Reife bescheinigt bekommen. Da die Voraussetzungen bei allen Konfirmanden gegeben waren, wurden 17 Knaben und Mädchen in einer schlichten Feier im Beisein des Bürgermeisters verabschiedet.

Während der vergangenen Monate hospitierten Frau Hasché, Frl. Hirse und Frl. Maxeiner an der Schule.

Nach einer Bekanntmachung des Schulrats werden am 1. April 1946 alle Schulpflichtigen des Jahrgangs 1939 aufgenommen und am 1. Oktober die des Jahrgangs 1940. Versetzungen finden in Zukunft nur im Herbst statt. Zeugnisse werden zu Ostern und im Herbst ausgegeben.



Einschulung 1945/46

Schuljahr 1946

Nach den Osterferien wurden 22 Knaben und Mädchen feierlich aufgenommen. Frl. Wenzel übernahm die Schulneulinge.

Anfang Mai trifft ein zweiter Flüchtlingstransport mit Ausgewiesenen aus der Briesler Gegend ein. Bei der Schule werden 7 Kinder angemeldet.

Nach den Sommerferien plante die Oberstufe einen Ausflug nach der Saalburg. Wir fuhren mit der Bahn bis Wehrheim u. wanderten zur Saalburg. Obwohl die Burg von innen nicht besichtigt werden durfte, war die unterrichtliche Ausbeute mannigfaltig. Wir wanderten weiter bis Bad Homburg und besuchten die Klosterkirche. Sie wurde den Kindern zu einem Erlebnis. Die Heimfahrt erfolgte mit der Bahn. Die Mittelstufe unternahm einen Ausflug nach der Dianaburg und die Unterstufe in die nahe Umgegend.

Beim Suchen von Heilkräutern und Hagebutten war die Schule sehr erfolgreich und konnte in der Schulkasse einen Erlös von 96,94 M buchen.

Die Kartoffelkäferplage machte wöchentlich mehrmaligen Einsatz aller Schulkinder notwendig. Vor den Herbstferien erfolgte die Versetzung der Klassen und nach den Ferien die Aufnahme des Jahrgangs 1940 mit 22 Knaben und Mädchen.

Schuljahr 1946/47

Seit Beginn des neuen Schuljahres wurde Herr Lehrer Joeres mit der 2. Lehrerstelle beauftragt und eine 3. planmäßige Lehrerstelle neu eingerichtet. Anfang September und Ende Oktober kamen noch je 1 kleinerer Flüchtlingstransport, wodurch sich bei der Schule 6 Aufnahmen ergaben. Die Flüchtlinge kamen aus den Kreisen Märkisch-Weißkirchen und Saaz.

Nach gemeinsamen Vorbereitungen riefen die Gruppe des Roten Kreuzes Aumenau und die Schule alle Kinder der Gemeinde von 2 – 14 Jahren zur Weihnachtsfeier in der Turnhalle zusammen. Zum ersten Teil wurden Weihnachtsgedichte szenisch in einem Krippenspiel dargestellt. Der 2. Teil wurde von Knecht Rupprecht und der Einbescherung ausgefüllt. Es wurden alle anwesenden Kinder beschenkt.

Am 7.2.47 um 20.00 Uhr beim Gastwirt Nickel eine Elternversammlung abgehalten, zu der 130 Eltern erschienen waren. Auf der Tagesordnung standen Unterrichts- und Erziehungsfragen, Aufgaben und Bedeutung des Elternbeirats und des Schulausschusses. Anschließend wurden in geheimer Wahl in den Elternbeirat gewählt:

1. Müller,
2. Schröder,
3. Müller,
4. Müller,

Der Schulausschuss setzt sich zusammen aus:

- dem Bürgermeister (Höhler)
- einem Kirchenschulvorstandsmitglied (Pfarrer Laut)
- dem Schulleiter (Lehrer Jeder)
- einem Vertreter der Gesundheitsaufsichtsbehörde (Dr. Hartmann)
- 2 Gemeinderatsmitgliedern (Heil, Kramer)

Der Elternabend beschloss die Vorführung von 2 Schulfilmen: „Tischlein deck dich“ u. „Bärenjagd in den Karpathen“.

Auch Ostern 1947 blieb es bei der Vorjahr geltenden Bestimmung über die zu entlassenen Schüler. Es wurden beurlaubt 18 Knaben und Mädchen.

Schulbücher sind genauso lange angekündigt wie Schulhefte und Tafeln, für die die Schule im Februar Altpapier ablieferte.

Eine Rheinfahrt von Wiesbaden nach Boppard und zurück sollte ein Ausflug für die letzten beiden Jahrgänge werden. Früh um $\frac{1}{2}$ 4 Uhr fuhr uns das Lastauto von Fuhrunternehmer Müller nach Niederbrechen. Anschließend wurde die Reise per Bahn bis Wiesbaden-Biebrich fortgesetzt. Um 10 Uhr begann die Rheinfahrt auf dem Dampfer Frauenlob. Leider sperrte die französische Militärbehörde bei der Loreley den Dampferverkehr. Wir änderten durch die vorzeitige Umkehr unser Programm und stiegen in Rüdesheim aus. Die Jugendherberge gewährte uns ein warmes Essen und Übernachtung. Am nächsten Tage entschädigte uns eine Wanderung nach dem Niederwehrdenkmal für den Teilausfall am vorherigen Tage. Die Rückfahrt traten wir in Rüdesheim an und fuhren von Wiesbaden über Bad Schwalbach nach

Limburg und von da nachhause. Das 5. Schuljahr besuchte die Saalburg, 3.u.4. Schuljahr unternahmen einen Ausflug nach Braunfels.

Alle Schulkinder wurden wieder in diesem Jahre zur Kartoffelkäferbekämpfung eingesetzt. Einige Felder waren so stark befallen, dass zehntausende von Eigelegen, Larven und Käfern gefunden wurden.

27 ½ kg Hagebutten wurden gesammelt, die erbrachten 15 M und etwa 3 kg Marmelade, die an beschäftigte Kinder verteilt werden soll.

Am 9. September wurden alle Schulkinder ärztlich untersucht, gewogen und gemessen. Die Untersuchung wurde äußerst gewissenhaft von Herrn Dr. Hartmann durchgeführt und dauerte 5 Stunden. Das Ergebnis wurde dem Kreisgesundheitsamt mitgeteilt.

Vor den Herbstferien, am 13.9.47 wurden 30 Lernanfänger aufgenommen und gleichzeitig eine gründliche Untersuchung durch Herrn Dr. Hartmann vorgenommen.

Schuljahr 1947/48

Das neue begann mit der feierlichen Einschulung der Lernanfänger Infolge der hohen Schülerzahl muss Unterricht in 4 Klassen abgehalten werden; demzufolge hat eine Klasse Nachmittagsunterricht.

1947: am 16. Dezember nimmt Lehrer Wenzel wieder den Unterricht auf und führt die Schulgeschäfte. Mit dem gleichen Zeitpunkt scheidet Frl. Wenzel freiwillig aus dem Schuldienst aus.

Lehrer Jeder unterrichtet nicht mehr (siehe unten). Vom 14. bis 28.6.48 nimmt Lehrer Wenzel an einer Zeltlagerzeit mit 10 Schülern teil. In guter Erinnerung wurden die schönen Wanderungen in den Westerwald bleiben.

In den Lehrkörper der Schule tritt Frau Hatschka als kath. Lehrkraft ein.

1948: Herr Jeder kehrt nach den Herbstferien wieder an die hiesige Schule zurück.

Ein paar Zeilen von Frau Hatschka

Als Flüchtling kam ich im März 1946 nach Seelbach. Seit 1.7.1948 unterrichte ich hier in Aumenau und es gefällt mir und meiner Familie (meiner Schwester und meinen drei Kindern) hier recht gut. Zumal das Lahntal sehr dem Miesatal unserer alten Heimat ähnelt. Wanderungen in die Umgebung machen mir das Land immer heimischer – und doch denke ich viel an daheim. Es ist zuviel gewesen, was ich zurücklassen musste. Mein Mann kam 1945 in einem tschech. Internierungslager um das Leben. Es war schwer darüber hinwegzukommen, meine Schwester hat mir tapfer dabei geholfen.

Ich hoffe, dass die Zeiten sich wieder beruhigen und wir unser Heim wieder aufbauen können. Wir wollen nach dem Spruch leben: Erinnerung soll nicht lähmen, sondern leuchten.



Einschulung 1949 -
Lehrer Jeder

Gedenkblatt für die Schulspeisung

Dieses Blatt soll einmal der Schulspeisung gewidmet sein. Im Dezember 1949 nehmen von 180 Kindern 150 teil. Die Schule A. verteilt die Lebensmittel an 5 Dörfer. Folgende Arbeiten müssen monatlich durchgeführt werden:

1. Abladen der Kisten u. Kontrolle.
2. Ausrechnen der Mengen, die verteilt werden.
3. Vorrichten der Quittungszettel mit Mengen-Angaben.

4. Verwiegen f. die Dörfer.
5. Benachrichtigung d. Schülen.
6. Verladen u. Vorzählen.
7. Herstellung d. Küchenlisten.
8. Herstellung d. Geldlisten.
9. Einsammlung d. Geldes (Spenden)
10. Berichte a. Landratsamt u. Schulamt

Dass sich hier in der Stille viele Hände regen, das sieht die Öffentlichkeit nicht. Die große Zahl der Teilnehmer beweist jedoch, wie gerne viele Kinder von dieser Hilfe Gebrauch machen. Die Zahl der Arbeitslosen u. Klein. Verdiener ist ziemlich hoch. 50 % der Kinder sind deshalb befreit von der Zahlung. Die Spenden (pro Kind 10 Pf) sollen die Transportkosten decken. Ein Wort des Dankes hört man selten. So sind die Menschen!

Als Weihnachtsgabe erhält jedes Kind für 0.40 DM 100g Schokolade, 100g Lebkuchen, 100g Sahnewürfel. Auch Schulentlassene bis zu 18 Jahren erhielten die Zuteilung, so dass die Zahl der Teilnehmer 283 betrug.



Einschulung 1951 - Lehrer August Wenzel

Schuljahr 1958

Wir sind beglückt, nun einen Schulhof mit guter Decke zu haben, der alles Wasser ableitet. Man muss natürlich erst lange predigen, bis die Ziele erreicht sind. Auch eine Gartenmauer entsteht neu.

Die Anlage bewährt sich also sehr!

Im neuen Schuljahr soll die Heizung überprüft werden. Eine Neuanlage wird nicht zu umgehen sein. Die Koksfeuerung ist teuer, die Lieferungen können nicht gewogen werden, die Bedienung kostet Geld und häufig ist es nicht warm, da die Fenster undicht sind. Ein Beschluss des Schulvorstandes liegt vor, der beachtet wird.

Einteilung der Jahrgänge 1,2 – 3, 4, 5 – 6, 7, 8. Die Schülerzahl ist weiter zurückgegangen. Ein Anstieg ist vorerst nicht zu erwarten. Flüchtlinge ziehen fort, die Meldungen zu weiterführenden Schulen steigen an.

Die Zahl der Kinder beträgt 129.

Wir brauchen eine viertkl. Schule, in der jeder Lehrer 2 Jahrgänge unterrichtet. Ideal!

Bei der Anschaffung von Lehrmitteln wurde besonders auf das Kartenwerk Wert gelegt. Die Schüler arbeiten gerne in Heimatkunde und Erdkunde mit. Hier soll man also helfen.

Das Lehrmittelzimmer wurde weiter eingerichtet. Damals musste um den Raum gekämpft werden. Heute zeigt die Fülle des Aufbewahrten, dass man einer Schule auch Raum gewähren muss. Warum immer erst die langen Erörterungen?



Aumenauer Schülerinnen und Schüler im Jahre 1957 mit Lehrer Joeres

Zeitungsartikel:

**Zur Nachahmung empfohlen: Schule Aumenau beschenkt Flüchtlingskinder
Jungen und Mädchen aus dem Flüchtlingslager Schupbach von Kopf bis Fuß
eingekleidet**

Aumenau. Ein besonders anerkennenswertes Beispiel tätiger Nächstenliebe gaben Aumenauer Schulkinder, angeregt durch ihren Lehrer. Am Anfang der Begebenheit stand eine Lesebuchgeschichte, die von Schülern und Schülerinnen der beiden oberen Klassen an der Aumenauer Volksschule gemeinsam gelesen worden war und deren Hauptgedanke auf den schönen Spruch „Geben ist seliger denn nehmen!“ hinzielte. Die Aumenauer Schulkinder ließen es nicht nur theoretisch mit diesem Grundsatz christlicher Nächstenliebe bewenden, sondern wussten ihn auch in die Tat

umzusetzen. Es wurde daraus sogar eine ganz großartige Tat, die sowohl Anerkennung als auch Nachahmung verdient!

Am Donnerstagnachmittag hatten die Aumenauer Schulkinder etwa 20 Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren aus dem Schupbacher Flüchtlingslager zu einer vorweihnachtlichen Bescherung eingeladen, die den Beschenkten eine große Überraschung bot. Schon Wochen zuvor waren von den Kindern der zwei oberen Klassen der Aumenauer Volksschule daheim im Elternhaus und im Dorf bei Bekannten und Verwandten Bekleidungsstücke gesammelt worden, um damit Kindern der im Schupbacher Flüchtlingslager untergebrachten deutschen Spätaussiedler-Familien aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße eine Weihnachtsfreude zu machen.

Die Kleidersammlung übertraf alle Erwartungen. Sie brachte einen Berg von Joppen, Hosen, Schuhen, Strümpfen, Mänteln, Mützen, Handschuhen, sonstigen Stricksachen, Mädchenkleidern, Wäsche und andere nützliche Sachen zusammen, dass damit fast die dreifache Kinderzahl von Kopf bis Fuß hätte ausgestattet werden können. Zudem muss zum allgemeinen Lob gesagt werden, dass sie durchwegs nur guterhaltene Bekleidungsstücke aus ihren Wäscheschränken und Truhen hervorgesucht und den kleinen Sammlern und Sammlerinnen übergeben hatten.

Mit all diesen nützlichen Sachen wurde nun im Rahmen einer vorweihnachtlichen Schulfest den Flüchtlingskindern große Freude bereitet. Sie staunten und ihre Augen glänzten, als in einem Schulsaal die große Anprobe aus dem großen Kleiderberg durch Lehrer Joeres, Frau Lehrerin Rosel Hatschka und der Leiterin des Jugendrotkreuzes Oberlahn, Frau Laermann (Weilburg), begann. Kein Junge oder Mädchel ging leer aus. Jeder durfte ein großes Paket mit seiner Kleiderspende mit nach Hause zu den Eltern und Geschwistern im Schupbacher Flüchtlingslager nehmen. Darüber hinaus gab es im Anschluss an eine schöne Adventsfeier mit Flötenspiel, Liedern und Gedichten noch für jedes Flüchtlingskind ein großes Geschenkpaket mit Süßigkeiten und Esswaren. Auch diese Gaben hatten die fleißigen Aumenauer Schulkinder zusammengetragen.

Im Rahmen dieser Feierstunde, die von den Aumenauer Jungen und Mädchen in sinniger, ganz auf die Weihnachtszeit bezogener Weise ausgestaltet wurde, kam auch Schulleiter August Wenzel zu Wort, der zunächst die Großen und Kleinen

begrüßte und den Gästen aus dem Schupbacher Lager sagte, dass man die Möglichkeit, ihnen eine Freude bereiten zu können, als Höhepunkt in der jetzigen weihnachtlichen Zeit ansehe. Dann erzählte Lehrer Joeres die Vorgeschichte zu der freudigen Begebenheit und betonte, dass es kaum was Schöneres gebe – als schenken zu können. Man habe gern und mit Freude gegeben, und das Bewusstsein, dass mit den Geschenken Freude bereitet worden ist, freue die Aumenauer Schulkinder ganz besonders. Abschließend sagte Lehrer Joeres, sein größter Weihnachtswunsch an die Flüchtlingskinder sei, dass sie und ihre Eltern schon in naher Zukunft hier in der Geborgenheit wieder eine solche Heimat finden mögen wie sie verloren haben.

Für das Jugendrotkreuz sprach Frau Laermann, die dem Lehrkörper der Aumenauer Schule und den Schülern und Schülerinnen, die gesammelt haben, um den Flüchtlingskindern Freude zu machen, herzlich dankte und gleichzeitig bekannte, dass man gemeinsam etwas erlebt habe, was ganz besondere Freude anklingen lässt und in der Idee des Jugendrotkreuzes verkörpert ist.

Lagerleiter Helmut Hanisch (Weilmünster) dankte als letzter Sprecher im Namen der Kinder des Lagers Schupbach für die vielen und schönen Geschenke und nicht zuletzt auch für das schöne Erlebnis der Feierstunde, die mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wahre Freundschaft darf nicht wanken“ ausklang.

Unsere Bilder zeigen: drei Flötenspielerinnen der Aumenauer Schule mit Frau Lehrerin Hatschka, Lehrer Joeres und Schulleiter Wenzel; ferner Lehrer Joeres und Lehrerin Hatschka bei der Verteilung der „nahrhaften“ Pakete sowie Lehrer Joeres mit Lagerleiter Hanisch bei der Kleider-Anprobe und schließlich die kleinen Gäste mit ihren gleichaltrigen Gastgebern bei der Adventsfeier.

Abschied

Ich schreibe diese Zeilen in einer stillen Nachtstunde. Noch einmal ziehen manche Stunden in meinem Lehrerleben an mir vorüber.

Ich erlebe noch einmal die Einführung in mein Amt im stillen Westerwald-Dorf Arborn (Dill) 1914. „Rechnen Sie nie auf Dank“ sagte der Pfarrer von Nenderoth, der mit bärtigen Schulvorstehern zur Feier gekommen war. Aber ein am Usinger Lehrerseminar ausgebildeter und geformter jüngerer Mensch, sah kühn und entschlossen der Schulpraxis entgegen. Auch der erste Weltkrieg warf dieses Geschlecht nicht aus der Bahn.

In Rehe (Krs. Westerburg), betreute ich 2 Jahre lang die Schule mit 90 Kindern, hielt mittags in einer einklassigen Schule (Homburg) Unterricht und legte dabei die 2. Prüfung ab.

Als ich nach Aumenau versetzt wurde, bekam ich das 1- 4 Schuljahr, aber es war in vieler Hinsicht die Westerwald-Herrlichkeit vorbei. Ich studierte in Gießen und nahm mit, was ich für Leben und Beruf brauchen konnte. Ein verheißungsvoller pädagogischer Frühling schien anzubrechen. Die wirtschaftlichen Depressionen dämpften den Schwung der Lehrerschaft nicht. Erst die Hitlerzeit und der zweite Weltkrieg mit Not und Tod ließen Schule u. Lehrerschaft, Volk und Vaterland tiefes Leid erleben.

Es galt wieder festen Boden zu gewinnen und Tritt zu fassen in eine bessere Zukunft. Der Aufstieg war steinig und hart.

Die Seele der Kinder blieb Gott sei Dank unberührt von dem Gebaren eines Menschengeschlechtes, das heute vielfach noch nicht die Würde des Menschen entdeckt hat. Die politischen Ereignisse beweisen es täglich! Mit Kindern, die noch glauben und vertrauen, allein in der Schulstube zu sein, ihre kleinen Nöte zu verstehen und zu vertreiben, dies verachte ich als meine schönste Aufgabe am Ende meiner Tätigkeit.

Die Lahnheimat, die mir früher kaum bekannt war, gab mir Beruf, Familie, Enkel, Haus und Garten. Möge sie mir nach dem Auf und Ab des Berufslebens auch einen Lebensabend schenken, der mir noch Ziele steckt und Aufgaben stellt.

Im Alter stürmt man nicht mehr, man kennt die Launen des Schicksals, das Schwanken und Wanken der Menschen; man setzt da den Hebel an, wo sich Schätze von Wert und Dauer heben lassen.

August Wenzel.

Aumenau, April 1959

Nach 40jährigem Schuldienst in Aumenau:

Musik und Heimatkunde als „Hobby“

Hauptlehrer August Wenzel wird pensioniert — Feierstunde für den verdienten Schulmann

Aumenau. Am Dienstag sind es genau 40 Jahre her, daß Hauptlehrer August Wenzel nach Aumenau kam und hier an der Volksschule Unterricht erteilte. Da er in diesem Jahr auch die Altersgrenze erreicht, tritt er am Dienstag in den verdienten Ruhestand. In seiner langjährigen Tätigkeit an der Volksschule in Aumenau ist er nicht nur allen Aumenauer Bürgern, sondern darüber hinaus im ganzen Oberlahnkreis bekannt geworden.

August Wenzel ist in Frankfurt am 6. Januar 1894 geboren. Sein Ausbildungsweg führte ihn zum Lehrerseminar nach Usingen, das in der heutigen Christian-Wirth-Schule eingerichtet war. Auch die Philipp-Reis-Schule in Friedrichsdorf, vormals Institut Garnier, wurde von Lehrer Wenzel besucht.

Seine ersten Sперen verdiente sich der Junglehrer in den Westerwalddörfern Arborn und Rehe. In Rehe legte er auch seine zweite Lehrerprüfung ab. In den Jahren 1920 bis 1925 besuchte er die Universität in Gießen, um dort Philosophie zu studieren. Bereits damals gehörte seine Liebe neben dem Beruf auch der Musik. Seine erste Organistenstelle fand er in Nenderoth im Westerwald. Damals gehörte es noch dazu, daß ein Lehrer auch gleichzeitig die Orgel oder das Harmonium beherrschte.

Als August Wenzel dann 1919 nach Au-

menau kam, bestanden in der Volksschule drei Klassen, die von drei Lehrkräften unterrichtet wurden. Später wurden es sogar vier Klassen. Heute hat die Schule etwa wieder den Schülerstand wie vor 40 Jahren erreicht. In Aumenau fand Lehrer Wenzel auch seine Frau, die er im Jahre 1919 heiratete.

Die älteren Mitglieder des Gesangsvereins „Frohsinn-Eintracht“ werden sich bestimmt noch der Zeiten erinnern, da Hauptlehrer Wenzel den Taktstock schwang. Darüber hinaus ist er bis auf den heutigen Tag Organist der evangelischen Kirche und will dieses Amt auch noch weiter behalten. Durch seine Mitarbeit im Volksbildungswerk und seine heimatkundlichen Studien hat sich August Wenzel ebenfalls einen guten Namen gemacht, denn er ist mit dem Oberlahnkreis gut vertraut und hat die Absicht,



seinen Lebensabend ganz der Heimatkunde und der Musik zu widmen.

Offiziell wird Hauptlehrer Wenzel am Dienstag um 14 Uhr im Beisein von Schulrat Becker und anderen Vertretern der Behörden und der Geistlichkeit in der Schule aus dem Schuldienst entlassen. Abschied von seinen Schülern und Kollegen nimmt er am Mittwochabend um 20 Uhr in der Turnhalle, wo Lehrer Joeres mit den Schülern ein buntes Programm darbieten wird. Die Feierstunde wird mit der Entlassung des achten Schuljahres verbunden. Auch die Eltern der Schüler wurden eingeladen, so daß Hauptlehrer Wenzel noch einmal in dem Kreise, der ihm in 40 langen Jahren seiner Tätigkeit in Aumenau so vertraut geworden ist, weilen kann. Das „Weilburger Tageblatt“ wünscht ihm für seinen Lebensabend Gesundheit und Freude.

Schuljahr 1959/60

Lehrer Teetzmann, am 1. IV. 1959 von Steeden nach Aumenau versetzt, unterrichtet in der 1. Klasse des 1. u. 2. Schuljahr. Frau Hatschka unterrichtet in der 2. Klasse das 3. 4. und 5. Schuljahr.

Lehrer Joeres, seit 1. IV. 1959 Schulleiter, unterrichtet in der 3. Klasse des 6. 7. u. 8. Schuljahr.



Nach dem Gottesdienst fand die feierliche Aufnahme der Schulanfänger im Beisein der Eltern statt.

14 Knaben und 6 Mädchen.

Als Vertreter der Kirche nahmen Pfarrer Wunderlich und für die Gemeinde Bürgermeister Wirbelauer teil.

Lieder und Gedichte älterer Schüler umrahmten die schlichte Feier.

Zur Entlassung kamen 10 Knaben u. 4 Mädchen. Weiter 8 Kinder verlassen Ostern die Schule, um das Gymnasium bzw. die Mittelschule zu besuchen.

Nun ein paar Zeilen von Lehrer Joeres, der seit 1946 an der Schule tätig ist:

Das Sonderschulpraktikum der Hochschule für Lehrerbildung in Weilburg führte mich bereits 1938 nach Aumenau. Damals ahnte ich nicht, dass ich acht Jahre später an der gleichen Schule unterrichten würde. Der Soldatentod des Kollegen Reimold und der Verlust meiner Wohnung durch Kriegereignisse am ersten Beschäftigungsort in Wermelskirchen-Hünger bei Schloß Burg a.d. Wupper trugen wohl zu dieser seltsamen Fügung bei. Im schwiegerelterlichen Haus war und ist meine Familie prächtig aufgehoben.

Nach einer einjährigen Vertretung in Langhecke, berief mich die Regierung am 1. 4. 1946 an die Volksschule Aumenau. Obwohl ich mit ganzem Herzen an meiner rheinischen Heimat, Wiekrathberg / Rheydt, hing, lebte ich mich doch allmählich hier ein.

Mit Wirkung vom 1. April 1959 wurde mir die Leitung der Schule übertragen. Möge Gott mir Kraft geben, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen zur Zufriedenheit der Mitbürger und zur Ehre Gottes!

E. Joeres

Schuljahr 1960/61

Abgänge Ostern 1961: Gymnasium: 3 Knaben u. 1 Mädchen

 Mittelschule: 1 Knabe u. 2 Mädchen.

Entlassen wurden 6 Knaben und 6 Mädchen.

Nach dem Schulgottesdienst wurden 14 Knaben und 11 Mädchen feierlich in das erste Schuljahr aufgenommen. Lieder und Gedichte älterer Schüler umrahmten die Feier, die schon Tradition geworden ist. Möge Gottes Segen auf diese Kinder ruhen, dass sie einmal tüchtige und brave Menschen werden!

Das 6. 7. und 8. Schuljahr machte einen dreitägigen Ausflug, der über Köln bis nach Wuppertal führte. In Köln besichtigten wir den Dom und die Kirche St. Aposteln. In Altenberg erfreute uns der Märchenpark. In Schloß Burg an der Wupper fanden wir eine gastliche Jugendherberge. Mit Neugierde und Bewunderung beobachteten wir Bandwirker und Feilhauer in der Heimindustrie. Die Sesselbahn wurde zum Erlebnis wie die Sonderfahrt mit der Schwebebahn mitten durch Wuppertal. Die Tropfsteinhöhle in Altendorn wird uns unvergesslich bleiben. Viel zu schnell gingen die schönen Tage vorbei.

Am 21. März 1961 besuchten die Entlaßschüler in Weilburg das Schauspiel Wilhelm Tell. Dieser Theaterbesuch ist ein Geschenk der Gemeinde an die zu entlassenden Schüler.

Am 19. März wurde der 7. u. 8. Jahrgang konfirmiert.

Das 8. Schuljahr wurde in einer Feierstunde am 24.3.61 entlassen.

12 Studenten aus dem 4. Semester des Pädagogischen Instituts nahmen an dem Mittwoch-Praktika in der hiesigen Oberstufe teil.

Der Bau einer Schulküche wurde zurückgestellt.

Schuljahr 1961/62

<u>Abgänge Ostern 1962:</u>	Gymnasium Weilburg	1 Knabe
		1 Mädchen
	Realschule Weilburg	2 Mädchen
	Marienschule Limburg	1 Mädchen
<u>Entlassen wurden:</u>	5 Knaben und 9 Mädchen	

Nach einem Schulgottesdienst wurden 5 Knaben und 10 Mädchen feierlich eingeschult. Die Kinder der 1. Klasse begrüßten die Neulinge mit Liedern, Sprüchen und Gedichten. Lehrer Tietzmann berichtete den Eltern über die Unterrichtsweise in

der Anfängerklasse. Dabei legte er den Eltern besonders ans Herz, lebende Verbindung mit der Schule zu halten.

Zeitungsartikel:

Das neunte Schuljahr kommt

Zwölf Mittelpunktschulen im Oberlahnkreis hierfür vorgesehen

Weilburg. Das Land Hessen ist mit der Einführung des § 4 im Schulpflichtgesetz vom 17. Mai 1961 dem Beispiel einiger anderer Bundesländer gefolgt, die bereits seit einigen Jahren das 9. Pflichtschuljahr eingeführt haben. Für die Einführung dieses 9. Schuljahres werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen, damit es spätestens Ostern 1963 in merklichem Umfang aufgenommen werden kann. Die Schüler und Schülerinnen dieses 9. Schuljahres, das an allen Volksschulen zur Pflicht gemacht wird, sollen wegen des besonderen Unterrichtsstoffes gemeinsam in Mittelpunktschulen unterrichtet werden.

Im Oberlahnkreis wurden vom Schulrat im Einvernehmen mit dem Landrat insgesamt 12 Volksschulen für die Aufnahme des 9. Schuljahres vorgesehen. Zu jeder solchen Mittelpunktschule kommen einige Nachbargemeinden. Vorgesehen sind als Mittelpunktschule für das 9. Schuljahr die Volksschule in Aumenau mit insgesamt 4 Schulgemeinden, Laubuseschbach mit 6 Schulgemeinden, Löhnberg mit 3 Schulgemeinden, Merenberg-Allendorf (7), Obertiefenbach (3), Runkel-Schadeck (5), Schupbach (4), Villmar (2), Weilburg (13), Winkels mit 4 Schulgemeinden. Bei der Zuweisung der einzelnen Gemeinden zu einer Mittelpunktschule wurde auf die geographische Lage und auf die Entfernung besondere Rücksicht genommen.

Es wird damit gerechnet, dass die für das 9. Volksschuljahr zusätzlich benötigten Lehrkräfte bis 1963 bestimmt in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen werden. Weitschwieriger wird es dagegen sein, die erforderlichen Klassenräume in den genannten Schulorten zu schaffen. Sie werden zunächst nur in Laubuseschbach, Schupbach, Löhnberg und Winkels vorhanden sein, in den beiden letztgenannten Gemeinden aber nur deswegen, weil hier neue Schulen gebaut werden. Der Landrat

hat die Gemeindevorstände der übrigen Schulgemeinden gebeten, die Errichtung von zusätzlichen Unterrichtsräumen schon jetzt ins Auge zu fassen bzw. von der Gemeindevertretung beschließen zu lassen, um 1963 für die bevorstehende Aufgabe gerüstet zu sein. Die Gemeinden haben nach dem Schulverwaltungsgesetz vom 28. Juni 1961 die sächlichen Kosten, also auch die Baukosten, für die Volksschulen zu tragen. Es darf jedoch damit gerechnet werden, dass sowohl das Land Hessen als auch der Oberlahnkreis durch angemessene Beihilfen den betreffenden Mittelpunktschulgemeinden bei der Aufbringung der Kosten für zusätzliche Klassenräume behilflich sein werden.

Schuljahr 1971/72

Die Heizung der Schule wurde von Koks auf Öl umgestellt. Zwar gab die Koksheizung dank ausgezeichneter Betreuung durch Herrn Braun nie Anlaß zum Klagen, doch die neue Ausrüstung ist mit mehr Gleichmäßigkeit verbunden.

Der Schulhof und ein Schulgarten an der Schulstraße wurden durch die Verbreiterung der Straße nun etwa 2 m auf der gesamten Länge verkleinert. Eine neue Grenzmauer aus Beton bildet den Abschluß. Viele andere Dinge in der Schule müssen zurückstehen, da keine Mittel vorhanden sind. Die Böden der Klassen sind schlecht. Eine Renovierung der Räume ist notwendig. Der äußere Zustand des Hauses und des Schulhofes läßt zu wünschen übrig.

Im 3. + 4. Schuljahr werden 51 Kinder unterrichtet. Eine 3. Lehrkraft konnte nicht gestellt werden.

Im ganzen Schuljahr gab es keinen Stundenausfall, dadurch wurde ein regelmäßiger Unterricht gewährleistet.



Einschulung 1975

Schuljahr 1976/77

In der Schule geschah ein kleines Wunder. Nach vielen, vielen Jahren wurden die Klassenzimmer und sogar der Schulflur neu tapeziert und angestrichen. Es gelang sogar, die Kreisbehörde zu bewegen, auch die Vorhänge an den Fenstern reinigen zu lassen. Doch die Firma, die für die Reinigung einen Sonderpreis gewährte, musste lange auf die Zahlung warten. Der arme Großkreis Limburg-Weilburg hat kein Geld und kann nur die allernötigsten Dinge finanzieren. Auch für schulische Zwecke sind kaum Mittel vorhanden. Dennoch hoffen wir, dass auch einmal die äußere Ansicht der Schule verbessert wird. Das Dach ist schlecht, der Putz an den Wänden ist teils heruntergefallen, und die Farben sind verblasst.

Es sind ausreichend Lehrkräfte eingesetzt, um einen geregelten Unterricht zu erteilen. In den Hauptfächern werden die einzelnen Jahrgänge allein unterrichtet. Kombinationen bleiben auf Zeichnen, Turnen, Religion und wenige Stunden im Sachunterricht beschränkt.

Erstmalig erhielten unsere Schüler vom 4. Schuljahr wöchentlich Schwimmunterricht in Brechen-Niederbrechen. Sie werden von einem Omnibus geholt und gebracht. Die

Fahrtkosten übernimmt der Kreis. Die Schüler zahlen lediglich 0,50 DM für Badbenutzung. Erfreulich konnte festgestellt werden, dass alle Kinder des Jahrgangs schwimmen können.

Große Ausflüge wurden zurückgestellt. Die einzelnen Klassen unternahm regelmäßige Wanderungen und Besichtigungen in der näheren Umgebung.

Die Bundesjugendspiele werden gemeinsam mit der Haupt- und Mittelpunktschule in Villmar durchgeführt.

Schulleiter und Schulleiterinnen in Aumenau im Laufe der 100 Jahre

1919-1959 August Wenzel

1959-1981 Ernst Joeres

1981-2000 Helga Hainz

2000-2003 Vakanz: hier war zwar ein Schulleiter ausgewählt (Jens Herter), der aber schon nach einem Jahr die Schule wieder verließ. Die Lehrerin Ursula Plaum übernahm als Abwesenheitsvertreterin vorübergehend die Leitung der Aumenauer Grundschule

2003-2006 Stefanie Selbach

ab 2006 Ellen Keßler-Schulz

Ernst Joeres lehrte 35 Jahre an der Schule in Aumenau

Er wurde jetzt in den Ruhestand verabschiedet

Villmar-Aumenau (wk). Die in Aumenau traditionell festliche Einschulung der Schulanfänger 1981 und die gleichzeitige Entlassung der Kinder des vierten Schuljahres an die Schule in Villmar bildeten den Rahmen für die Verabschiedung von Ernst Joeres, dem Leiter der Aumenauer Grundschule. Die Achtung und Beliebtheit dieses Pädagogen der alten Schule demonstrierten die vielen Aumenauer Bürger und Gäste, die zu der Feier am Mittwochmorgen in den Gemeinschaftssaal des Kindergartens gekommen waren.

Wohl selten sei ein Jahrgang vor so prominenten Gästen eingeschult worden, meinte Lehrer Ernst Joeres bei der Begrüßung der Schulanfänger und ihrer Eltern. Die Freude auf der einen Seite über die Kinder, die in einen neuen Lebensabschnitt einträten, sei getrübt dadurch, daß ein ganzer Jahrgang die Schule wechseln müsse.

Nach Gedichtvorträgen und Gesang der Aumenauer Grundschüler sowie der Vorstellung der Erstkläfller führte eine Gruppe unter Leitung von Frau Heinz mit kindlicher Frische ein Spiel um den „Rattenfänger von Hameln“ auf, das von Eltern und Gästen mit dankbarem Beifall belohnt wurde. Dann überreichte jedes Kind seinem Lehrer zum Abschied einen Blumenstrauß. „Die Verabschiedung eines verdienten Pädagogen



Mit dem „Rattenfänger von Hameln“ verabschiedeten sich die Aumenauer Kinder von ihrem Schulleiter. (Fotos: Kempf)

und Kollegen erfüllt mich immer mit gemischten Gefühlen“, sagte Schulamtsdirektor Kurt Krämer bei der Würdigung der Persönlichkeit des ausscheidenden Schulleiters Ernst Joeres.

Von den 42 Jahren im Schuldienst sei Joeres 35 Jahre in Aumenau tätig gewesen, ab 1954 als Leiter der Schule. Der heutige Rahmen habe etwas von dem Geist an dieser Schule aufgezeigt. 35 Jahre an einer Schule bedeute Kontinuität und Stetigkeit in der Erziehung, die in der heutigen mobilen Gesellschaft fehle. Joeres habe über all den Jahren seine Schüler mit einem guten Rüstzeug ausgestattet. Der Name Joeres habe gleichzeitig für die Schule Aumenau gestanden, für deren Erhaltung er mit seiner ganzen Persönlichkeit eingetreten sei.

Neben seinen schulischen Aufgaben aber habe sich Joeres auch im öffentlichen Leben engagiert, wie seine Wahl 1955 zum Kreisbrandinspektor beweise, einem Amt, das seine Freizeit zu einem großen Teil ausfüllte und dem er auch heute noch als Ehrenbrandinspektor nahe stehe.

Für den Schulträger, den Kreis Limburg-Weilburg, würdigte Kreisbeigeordneter Dr. Ernst-Loew das Lebenswerk des verdienten Pädagogen in Schule und Gemeinschaft. Dem Geschick und der Persönlichkeit von Ernst Joeres verdanke man auch die Zusammenführung der beiden Feuerwehrverbände nach dem Zusammenschluß der Kreise Limburg und Oberlahn. Für die vorbildliche Weise, mit der sich Ernst

Joeres um die Kinder und die Schule bemüht habe, dankte Bürgermeister Aumüller im Namen der Gemeinde.

Ein Geschenk der ganzen Schule überreichten die Kolleginnen Frau Heinz, Frau Wendel und Frau Hahn mit einem Dank für die gute Kollegialität. Der Konrektor der Villmarer Lahntalschule Burkhardt Seyffert bestätigte die gute Zusammenarbeit zwischen seiner Schule und den Aumenauern. Dank und Grüße des Personalrats für die Schulen in Villmar und Aumenau sowie der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft übermittelte der Personalratsvorsitzende Jürgen Weil. Sichtlich gerührt dankte Ernst Joeres den Kindern, Eltern und Gästen für die ehrenvolle Feierstunde, die ihm bereitet wurde.



Aus der Hand von Schulrat Krämer (rechts) nahm Ernst Joeres seine Entlassungsurkunde entgegen.

Herr Joeres war vielfältig in der Gemeinde Aumenau engagiert und ist deshalb vielen Aumenauern in guter Erinnerung.

Seit 35 Jahren an der Grundschule in Aumenau

Schulleiterin Helga Hainz ging in den Ruhestand



Thomas Weber (links) vom Staatlichen Schulamt verabschiedete Helga Hainz, die von ihrem Gatten Horst und Enkelin Jana begleitet wurde. (Fotos: Klöppel)

Villmar-Aumenau (rk). Ruhestand verabschiedet. Die Schulleiterin der Aumenauer Grundschule, Helga Hainz, wurde gestern in den

jährige selbst darum aus gesundheitlichen Gründen gebeten. Er schilderte noch einmal ihren Werdegang.

Helga Hainz wurde nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben und lebte fortan in Kassel. Nach einem Lehramtsstudium in Gießen war sie zunächst als Grundschullehrerin in Oberiefenbach und später in Heckholzhäusern tätig, bevor sie vor 35 Jahren nach Aumenau wechselte.

1982 sei sie dann hier zur Schulleiterin ernannt worden, als die Gemeinde noch Schulträger gewesen sei und die Eltern der heutigen Kinder die Schule besuch(t) hätten.

Die Entscheidung für Helga Hainz sei damals wegen ihrer Zuverlässigkeit, Beständigkeit und Kompetenz gefallen, betonte Weber. Er dankte der scheidenden Schulleiterin dafür, dass sie die Geschichte der Einrichtung eine Generation lang gelenkt habe.

Da die Lehrmethoden sich



Die Schüler hatten für die Abschiedsfeier ein buntes Programm einstudiert.

während dieser Zeit stark verändert hätten, sei dies keine leichte Aufgabe gewesen, sagte der Schulamtsvertreter.

Und eine Schule könne nur gut sein, wenn die Menschen, die in ihr arbeiteten, gut miteinander aus kämen.

Nun würden auch die beiden Töchter von Helga Hainz als junge Lehrerinnen in die Fußstapfen ihrer Mutter treten, merkte Weber an. Bürgermeister Hermann Hepp würdigte die Aumenauer Schulleiterin dafür, dass sie die Kinder

gut auf das Leben vorbereitet habe. Das Verhältnis zwischen Schule und Gemeinde sei auch sehr gut gewesen.

Sabine Claus als Elternratsvertreterin dankte Helga Hainz dafür, dass sie sich immer für den Erhalt der Aumenauer Grundschule und für nötige Renovierungen eingesetzt habe.

Die Schüler sagten ihrer scheidenden Schulleiterin mit Liedern und kurzen Theaterstücken „Adieu“. „Die Schule ist wie eine große Tüte, da ist viel drin für mich, mal süß,

mal sauer“, meinten sie.

„Jetzt ist es aus“, sagte eine gerührte Helga Hainz. Sie werde diese Verabschiedung nie vergessen. Die Hauptperson des Tages lobte ihre Kollegen für das harmonische Miteinander in all den Jahren und für die engagierten Vorträge auch die Kinder.

Anschließend musste Helga Hainz bei einem Empfang in der Schule noch viele Hände schütteln, denn auch die Eltern sowie die Leiter benachbarter Schulen waren zahlreich erschienen.

Frau Hainz wohnt heute noch in Aumenau und zeigt immer noch großes Interesse an „ihrer“ Schule

Die Grundschule Aumenau in ihrem 100. Jahr

Die Grundschule Aumenau befindet sich mitten im Dorf direkt neben der evangelischen Kirche und dem Gemeindesaal. Sie ist für alle Kinder zu Fuß zu erreichen. Nach den langwierigen Diskussionen um den Erhalt des Standortes scheint die Aumenauer Schule erst einmal (zumindes bist 2014) gesichert.

Im Schuljahr 2010/2011 gibt es an unserer Grundschule wieder vier Klassen, die von den folgenden Klassenlehrerinnen geführt werden:

- | | |
|--------------|-------------------------------|
| 1. Schuljahr | Frau Puhalla |
| 2. Schuljahr | Frau Friedrich |
| 3. Schuljahr | Frau Keßler-Schulz (Rektorin) |
| 4. Schuljahr | Frau Siara |

Des Weiteren stehen mit Frau Berek und Frau Groß zwei Fachlehrerinnen zur Verfügung, die vordringlich den Unterricht in evangelischer Religion und Sport abdecken. Am Ende des letzten Schuljahres wurde Frau Plaum nach 20-jähriger Tätigkeit in Aumenau in den Ruhestand verabschiedet.

Die Grundschule ist morgens ab 7.30 Uhr geöffnet, so dass die Schüler bereits zu diesem Zeitpunkt Zutritt zu ihren Klassenräumen haben. Für Schüler, die eine dauerhafte Betreuung benötigen, steht die Kindertagesstätte „Kleine Raupe“ zur Verfügung, die den Eltern der Schulkinder ein flexibles Betreuungskonzept anbietet, das über Frühbetreuung, Mittags- und Hausaufgabenbetreuung und Mittagessen (aus eigener Küche!) je nach Bedarf und Absprache gebucht werden kann.

Mit der Kindertagesstätte verbindet die Grundschule ein sog. Tandem auf der Grundlage des „Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes 0-10“. Auf dieser Grundlage arbeiten wir seit 3 Jahren unter Einbindung des Landkreises Limburg-Weilburg in Person von Herrn K. P. Wirth zusammen, der als Fachberater tätig ist und uns bei gemeinsamen Fortbildungen begleitet hat. Folgende Maßnahmen der Zusammenarbeit bestehen bereits und werden in Zukunft intensiviert:

- gegenseitige Besuche Kindertagesstätte – Grundschule
- intensive Kommunikation auf Leitungsebene
- Besuch gemeinsamer Fortbildung auf Leitungsebene mit dem Partner des Landkreises
- Planung und Durchführung gemeinsamer Elternabende zu verschiedenen Themenangeboten wie z.B.
 - ❖ Bildungs- und Erziehungsplan 0-10
 - ❖ Sprache und Bewegung unter Einbeziehung von Logopädin und Sprachheillehrerin
- Besuch der gemeinsamen Fortbildung „Dreiklang“, die vom Hessischen Rundfunk in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lesen durchgeführt wird.

Da die Gemeinde Villmar Träger der Kindertagesstätte ist, besteht natürlich auch hier eine enge Kooperation zwischen Grundschule und Gemeinde, die die Grundschule in allen Belangen unterstützt. So hat Herr Bürgermeister Hepp sich sehr für eine Neugestaltung unseres Schulhofes eingesetzt, der von einem professionellen Planer (M. Jansen) entworfen wurde. Diese Thematik fließt aktuell in das Programm der Dorferneuerung ein, an dem Aumenau seit diesem Jahr teilnimmt. Hier ist die Schule in Person der Schulleiterin aktiv beteiligt.

Im Zuge der Schulhoferneuerung hat sich im Mai 2008 der Förderverein „Freunde und Förderer der Grundschule Aumenau e.V.“ gegründet, der sich auch besonders der Standorterhaltung unserer Schule verpflichtet sieht. Der Vorsitzende ist Roland Friedrich, der den Verein mit großem Engagement führt und entsprechende Unterstützung von den anderen Vorstandmitgliedern erhält. Erfreulicherweise sind eine ganze Reihe von Aumenauer Bürgern Mitglieder dieses Vereins geworden, obwohl sie keine Kinder mehr in der Grundschule haben. Alle Lehrerinnen der Schule sind dem Förderverein beigetreten. Je mehr Mitglieder der Verein hat, desto besser ist unser Standort als Schule gesichert.

Des Weiteren bestehen folgende Kooperationen mit ortsansässigen Institutionen bzw. Personen:

- Projekttag mit der Freiwilligen Feuerwehr Aumenau
- „Erste Hilfe für Kinder“ (DRK Weilburg)
- Projekt „Hebammen in der Schule“ (Frau Christina Friedrich)
- Durchführung der Bundesjugendspiele mit Hilfe des Sportvereins TuS Aumenau
- Gemeindefeferent Dr.S.Tron steht als Betreuungskraft im Sinne der „Verlässlichen Schule“ zur Verfügung

Darüberhinaus wurde mit dem Jugendpfleger des Landkreises Limburg-Weilburg, Herrn Martin Kaiser, das Projekt „Integration durch Partizipation“ durchgeführt, das die Neugestaltung des Schulhofes als Ziel anvisierte. Einen Schulhof, der nach den Wünschen der Schülerinnen und Schüler gestaltet werden soll.

Die Grundschule Aumenau hat ein spezifisches Profil entwickelt, das direkt an die Bedürfnisse des Dorfes angepasst ist und die Schule ein Stück weit unentbehrlich macht, da sie die Gemeinschaft positiv stärkt. In der z.Zt. laufenden Dorferneuerung ist die Grundschule ein wichtiger Faktor in Bezug auf die Infrastruktur.

Durch die enge Zusammenarbeit mit der Kindertagesstätte und etlichen anderen Institutionen vor Ort und auch auf Kreisebene sind in Aumenau Voraussetzungen vorhanden, die in dieser Form in einem großen System – außerhalb des Ortes- nicht möglich wären.

Noch hat die Grundschule Aumenau keinen Antrag auf die Einführung der flexiblen Schuleingangsstufe gestellt. Das hängt vor allen Dingen damit zusammen, dass die Kindertagesstätte „Kleine Raupe“ im Rahmen des **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes 0-10** und in fortlaufender Absprache mit der Schule mit den Konzepten des Buchstaben- und Zahlenlandes hier eine sehr gute Vorarbeit leistet. Momentan können die beiden unterschiedlichen Eingangskonzepte der Grundschule Aumenau und der benachbarten Johann- Christian- Senckenberg- Schule sehr gut nebeneinander bestehen, das geht auch auf die gute Kommunikation zwischen den beiden Schulen zurück, die einer Kooperation auf allen Ebenen sehr entgegen kommt.

Zu guter Letzt

Mit jahrelangem Vorlauf und der Unterstützung von vielen Seiten ist unser Schulhof umgestaltet und verschönert worden. Es haben ganz viele Leute mitgeholfen und dazu beigetragen, dass unsere Schule im hundertsten Jahr nur so strahlt. Die Gemeinschaft die unter den Helferinnen und Helfern entstanden ist, soll auch weiterhin fortbestehen, deshalb werden wir uns einmal jährlich zur Auffrischung des Schulgeländes treffen und wieder gemeinsam ans Werk gehen.

Die kleinen Schulen haben momentan in der Politik keinen guten Stand, alles wird zentralisiert, um wirtschaftlicher zu werden. Noch immer wird die Wichtigkeit der elementaren Bildung bei uns grob vernachlässigt, die Bedeutung des kleinen

Systems unterschätzt, das in einer Zeit der unterschiedlichsten Familienverhältnisse noch am ehesten dazu in der Lage ist, den anvertrauten Kindern Halt und Geborgenheit zu geben, die diese nun einmal dringend brauchen.

Doch die Zuversicht, dass sich -zumindest in unserem Teil des Landes- die Denkweise verändert, ist da und deshalb hoffen wir auf viele weitere Jahre für die Grundschule Aumenau und für die Aumenauer Kinder.

Zu aller Letzt

In ihrem hundersten Jahr sollte die Schule endlich zu einem Namen kommen. Unter mehr als zwanzig Vorschlägen aus der Gemeinde und der Schülerschaft sowie des Kollegiums entschieden sich die Schülerinnen und Schüler für den Namensvorschlag „**Amanaschule**“ - nach dem alten Namen von Aumenau. Allerdings lag auch ein anderer Vorschlag vor: „**Ernst-Joeres-Schule**“ Wir sind alle gespannt, wie der Kreisausschuss im Mai entscheidet.

Hier noch einen Ausschnitt aus der Festschrift zur 1200-Jahr-Feier Aumenaus bezüglich der Bedeutung des Wortes „Amana“ verfasst von Armin Kuhnigk:

„...wenden wir uns noch einmal zur Frage nach der Bedeutung des Wortes Amana. Am leichtesten ist hier einmal die Erklärung für den, der nicht lateinisch kann, der nicht weiß, welche Silbe im Lateinischen betont wird, dann wird er, zumal wenn er selbst aus Aumenau stammt und des dort gesprochenen Dialektes mächtig ist, sofort das Richtige treffen und beim Ablesen des Wortes den Hauptsprechton auf die erste Silbe, das erste „a“, legen. Auch unsere Nachbarn in Arfurt, Villmar usw. pflegen noch bis heute statt Aumenau – „Amena“ zu sagen. Nichts anderes hat der Schreiber der Urkunde getan, er hat den Wortklang in Buchstaben festgehalten und ein altfränkisches Wort uns überliefert, das keineswegs durch eine Endsilbe „a“ von ihm latinisiert worden ist. Dank den Fortschritten, die die deutsche Sprachwissenschaft in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, vermögen wir die 3 Silben von A/man/a, die jede für sich in der althochdeutschen Sprache (8. bis 11. Jh.) ein selbständiges Wort darstellen, ins Neuhochdeutsche sinngemäß zu übertragen. Das „a“ der ersten und letzten Silbe ist ein gleiches Wort „a, ah, aha“ und heißt in allen 3 Schreibweisen zunächst soviel wie fließendes Wasser, dann wasserreiches Wiesenland. Zwei Beispiele für „a“ = Wasser sind die „a“ in den Namen des Flusses „Fuld-a“ und des Ortes „A-hausen“ an der Lahn. Die Gesetze des Lautwandels erlaubten zunächst dem End-a den Wechsel zu „ouwe“ im Mittelhochdeutschen und –au (die Aue) in der Sprache unserer Zeit. Beim Anfangs-a vollzieht sich dieser Wandel wegen der folgenden Silbe „man“ auf Umwegen über eine Verdampfung im Mittelhochdeutschen also „o-“, oder gar „u-“, zum gleichen Ziel. Das –man- der Mittelsilbe, in der Mehrzahl zu –men- oder gar –min- umgelautet, meint schlicht unser Wort der „Mann“, Mehrzahl: Männer. **So heißt also Amana (8. Jh.), Humenowe (12. Jh.), Umenouwe (13. Jh.), Amenauwe (14. Jh.) und seit 1717 Aumenau immer dasselbe und nichts weiter als das „Wiesenland der Leute am Fluß“.**

Wir hielten diese unbeholfene Lektion für nützlich, um jenes Au-, Auweh-Geschrei dort zum Verstummen zu bringen, wo es die Aumenauer immer noch verspottet und ihnen die schöne Bedeutung ihres Ortsnamens verdunkelt.“

Unser Kollegium



von links: Nena Siara, Gabriele Puhalla, Ellen Keßler-Schulz(Rektorin),
Carina Groß, Annika Friedrich, Anette Berek